

"Nachhaltigkeit ist eine christliche Tugend"

Interview mit Siegfried Strobel (Akademiedirektor 2013 – 2015)

Im Juni 2014 beschäftigte sich die Landeskirche in einer großen Werkstatt mit den Themen Klimawandel und Transformation.

Der Begriff "Große Transformation" spielt in der politischen Diskussion zunehmend eine Rolle. Gemeint ist damit eine übergreifende Veränderungsstrategie mit der Vision einer nachhaltig ausgerichteten Weltgemeinschaft. Es geht um einen Umbau unserer Wirtschaft-, Produktions- und Lebensweisen, mit dem Ziel eines menschenwürdigen Lebens für alle Menschen.

Warum ist eine Große Transformation überhaupt nötig?

Siegfried Strobel: Wie nie zuvor in der Menschheitsgeschichte verändern wir Menschen den Planeten auf dem und von dem wir leben. Wir verbrauchen irreversibel unsere Ressourcen und produzieren zu viele Abfallprodukte, wir überstrapazieren die Belastbarkeit unseres Planeten für unsere menschliche Zivilisation und missachten unsere Mitgeschöpfe. Wir leben auf Kosten anderer und verschieben die Begleichung der Rechnung für unseren wirtschaftlichen und sozialen Wohlstand in die Zukunft oder in andere Regionen. Eine alle Lebensbereiche übergreifende nachhaltige Entwicklung ist daher die grundlegende ökologische, soziale, wirtschaftliche und friedenspolitische Herausforderung des 21. Jahrhunderts.

Wie kann ein solches Großprojekt umgesetzt werden?

Siegfried Strobel: Die Große Transformation kann nicht allein von der Politik umgesetzt werden. Es bedarf dazu so etwas wie einen neuen Gesellschaftsvertrag und der aktiven Beteiligung vieler Bürgerinnen und Bürger der Zivilgesellschaft, aber auch der Unternehmen und Verbände. Die Große Transformation ist aus meiner Sicht ein Mehr-Generationen Projekt. Es erfordert immense Anstrengungen, ist aber für ein zukunftsverträgliches, gutes Leben weltweit unausweichlich.

Welche Rolle spielt vor diesem Hintergrund die Technik?

Siegfried Strobel: Die Lösung der heutigen Probleme kann nicht ohne oder gegen die Technik erfolgen. Die Aufgabe lautet wohl: Nachhaltigkeit durch Technik. Dazu brauchen wir eine völlig neue Technikbewertung die mehr sein muss als nur Technikfolgenabschätzung. Zu einer künftigen nachhaltigen Technik gehört mit Sicherheit, dass sie sich vom Primat der Ökonomie befreien muss. Wenn alles produziert wird und entwickelt wird, was sich rechnet und das, was sich nicht rechnet keine Chance hat, dann Gnade uns Gott. Es ist daher notwendig, technische Entwicklungen weniger daran zu messen, welchen ökonomischen Nutzen sie für wenige erzeugen, sondern inwiefern sie dem Gemeinwohl dienen. Stärker als bisher muss die Sinnhaftigkeit bestimmter Entwicklungen auf dem Prüfstand gestellt werden. Dies wird weit über den Bereich der Technik hinausgehen müssen. Wir brauchen eine Selbstbesinnung des Menschen was gutes Leben für ihn, seine Mitmenschen und seine Nachkommen bedeutet.

Gibt es Schnittmengen zwischen christlichem Glauben und Großer Transformation?

Siegfried Strobel: Die Große Transformation hat sehr viele Schnittmengen mit elementaren Überzeugungen christlichen Glaubens. Sie trägt Momente des Zuspruchs und Anspruchs, welche aus dem Evangelium erwachsen in sich. Nächstenliebe, Fürsorge, Verantwortung für sich und andere, Wahrhaftigkeit, das rechte Maß wissen, und viele andere mehr gelten als "Früchte des Glaubens". Es ist wohl nicht vermessen, zu sagen, dass Nachhaltigkeit eine christliche Tugend ist.

Was können wir als Christinnen und Christen tun?

Siegfried Strobel: Es gehört zum Selbstverständnis reformatorischer Theologie, dass Christen nicht nur Verantwortung für ihr eigenes Leben übernehmen, sondern auch für die Gesellschaft. Besonders der notwendige kulturelle Wandel, die verändernden mentalen Einstellungen, der Umgang mit Schuld und Versagen und die verändernde und motivierende Kraft der Vergebung werden für die Durststrecken der Veränderungsprozesse notwendig sein.

Bei den anstehenden Veränderungen geht es wesentlich darum, dass Menschen ermutigt werden neue Schritte zu gehen, ihre Existenz neu zu bedenken und nach Sinn zu fragen. In vielen Bereichen bedeutet das auch Umkehr bzw. Abkehr von falschen Wegen. Das gestalterische Potenzial, das zur Großen Transformation notwendig ist, findet sich gerade in unserem christlichen Bekenntnis. Umkehr zum Beispiel heißt Buße tun. Einen neuen Anfang wagen, weil Vergebung hilft, Schuld zu bewältigen. Auch die Haltung der Demut wird angesichts der sich tektonische verschiebenden Machtverhältnisse und einer menschlichen Hybris, alles im Griff zu haben, eingebracht werden müssen. Und wer kann das mehr, als Menschen die von ihrer Geschöpflichkeit und Endlichkeit wissen und trotzdem sich gehalten wissen von der Zusage Gottes.